

strömen zeigt sich aber auch die Metallwanderung. Hier eignet sich besser das Wolfram. Die schlechten Erfahrungen, die man mit Wolfram gemacht hat, rühren von Beimengungen von Molybdän oder Eisen oder von Schlackeneinschlüssen her. Man ist aber heute in der Lage, Wolframstücke sehr rein herzustellen. Freilich bleibt der Übelstand, daß man Wolfram nicht löten kann. Man muß die Kon-

takte in Form von Schrauben oder Nieten oder als fertige Formstücke beziehen. Auch für hohe überlastete Wechselstromunterbrecher mit hoher Wechselzahl eignet sich Wolfram nicht. Hier hat sich Platin gut bewährt. Für alle anderen Unterbrecher aber ist das Wolfram, sorgfältig hergestellt, ein billiges und zuverlässiges Metall von langer Lebensdauer. (IV/764) Fohnir.

## Wenn die Turmuhr schlägt

Eine Reportage zum Jahresende

Von Martin Bartholdy

Diese Plauderei veröffentlichte die „Magdeburgische Zeitung“ in ihrer Silvester-Nummer 1931. Wir geben sie hier wieder, weil sie das Beispiel einer unauffälligen, aber wirksamen Reklame ist. Man kann sie als „100prozentig aktuell“ ansprechen, denn es wird am Neujahrstage wenige Leser gegeben haben, die nicht ihr Vergnügen an der launigen Schilderung fanden. Die Schriftleitung.

In der Silvesternacht, zu jener Stunde, da die Jungen mit gefüllten Gläsern auf die Tische gestiegen sind, um ins neue Jahr zu springen, da die Alten mit feierlichem Gesicht am soeben geöffneten Fenster sitzen und hinauslauschen – da naht der stolzeste Augenblick im Leben einer Turmuhr. Alles in der Stadt lauscht nach ihr hin, denn ihr Schlag schlägt die Pforte zum neuen Jahre auf!

So wird es auch diesmal wieder sein, von den Türmen der Stadt werden in allen Tonarten die zwölf Schläge

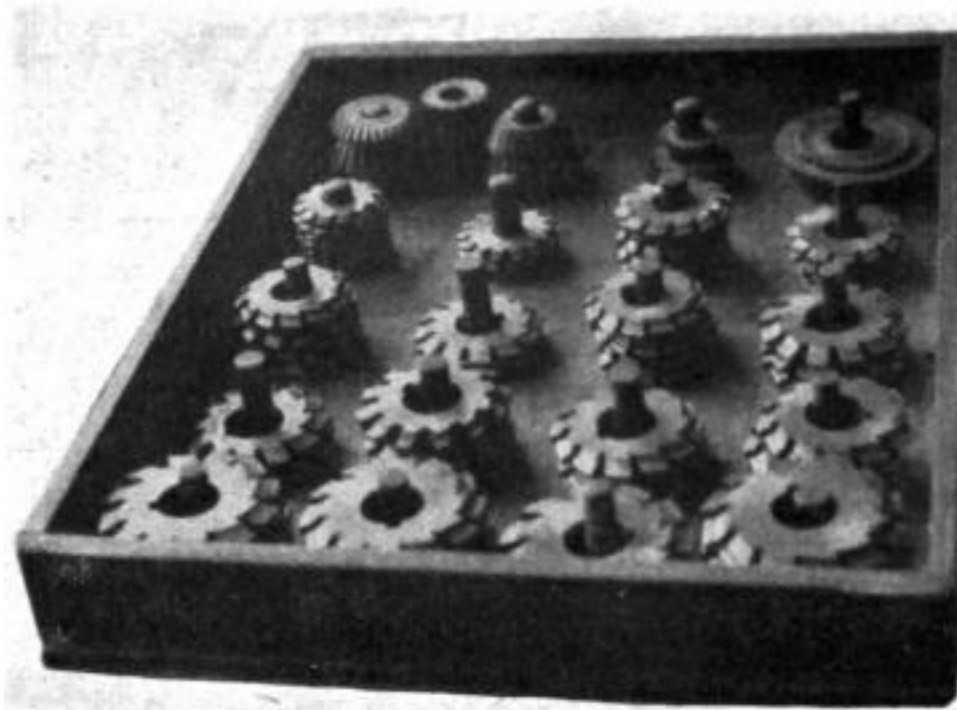


Abb. 1. Einsatzstücke für die Fräsmaschine

hallen, hell und leichtbeschwingt oder in tiefem, chernem Baß. Wie viele Magdeburger aber, die in der Silvesternacht diesen Klängen lauschen, mögen wohl wissen, daß wir in unserer Stadt die einzige Turmuhrenfabrik der ganzen Provinz haben? Draußen in der Sudenburg wohnt der Obermeister der Magdeburger Uhrmacher, Herr Kollege Ernst Meyer, der diese eigenartige Spezialität seines Gewerbes ausübt. Nur etwa 20 Turmuhrenfabriken gibt es im Reiche, von denen die Mehrzahl im katholischen Süddeutschland zu finden ist. Und von diesen zwanzig eine in Magdeburg – die mußten wir uns ansehen, die Tage vor Neujahr waren als Termin dazu wie geschaffen!

So erfuhren wir denn im Interview, das uns der Meister freundlich gewährte, daß die Zahl der Turmuhren in der Provinz zwar groß sei, daß aber immer noch

1500 Orte sich ohne Turmuhr behelfen müßten! 82 von diesen Turmuhren unterständen ihm, dem Meister, selbst. Die habe er zu betreuen, zu ölen, zu reparieren. Auf die Frage nach dem Geschäftsgang dieselbe Antwort, die man immer zu hören bekommt: Wirtschaftliche Not läßt die Aufträge nur spärlich hereinkommen. Zwar gäbe es verhältnismäßig viele Neuanlagen, aber ebensooft auch behelfe man sich ohne Uhr.

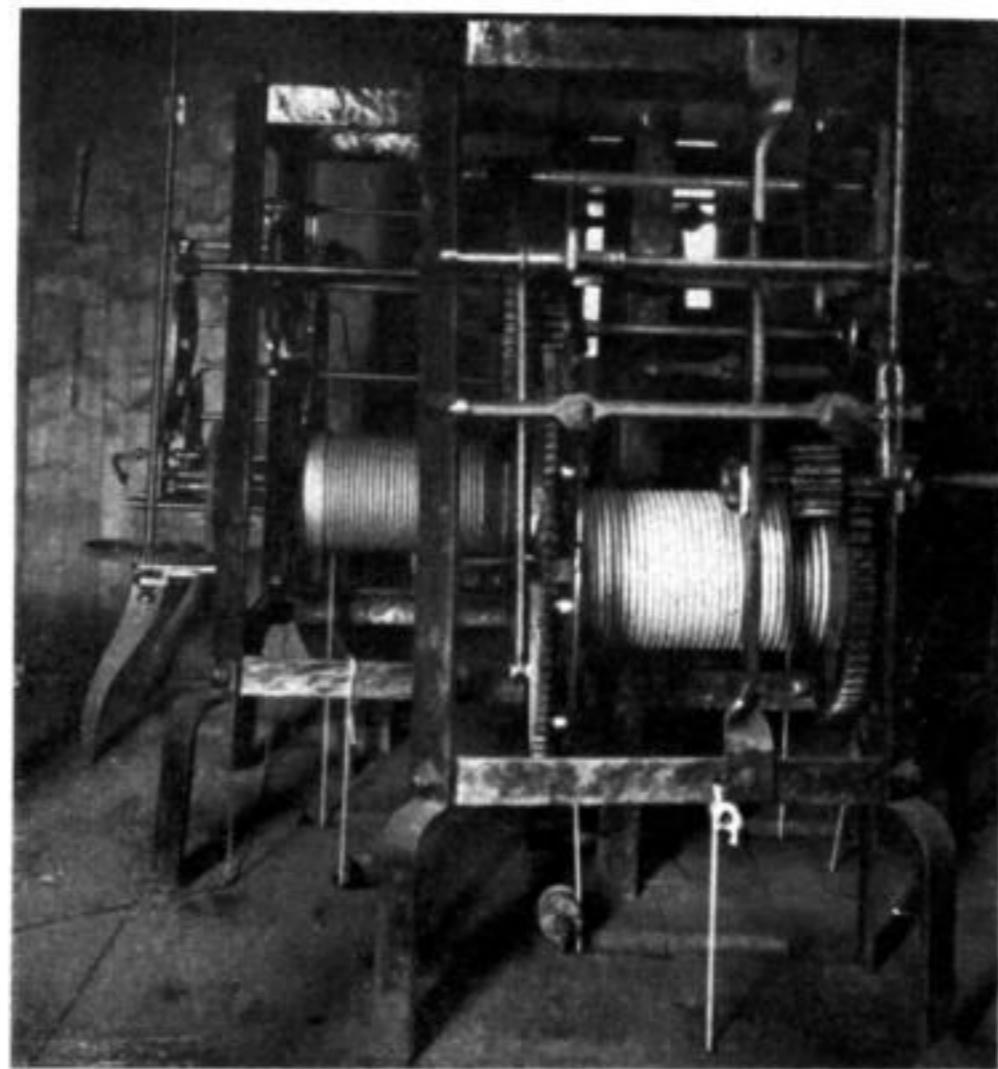


Abb. 2. Das Werk der Domuhr

Generationen hindurch schon, seit 1847, wird dieses eigenartige Handwerk in der Familie betrieben: Großvater, Vater und Sohn bauten Turmuhren, und ein Sohn vom jetzigen Betriebsinhaber wird das Geschäft weiterführen. Sogar der Urgroßvater des Meisters, der in Diesdorf ansässig war, soll – Familienüberlieferungen zufolge – schon Turmuhren gebaut haben. „Draußen im Hof“, so erzählt unser Mentor, „hängt die erste Uhr, die mein Großvater 1847 gebaut hat. Ich habe sie wiedergekauft und hier an meiner Werkstatt angebracht. Mein eigenes Meisterstück hängt auf dem Gutshof von Schackensleben!“ Ein beträchtlicher Prozentsatz der Magdeburger Kirchturmuhren ist seit dieser ersten Uhr aus der Werkstatt hervorgegangen: Im Katharinen-, Jacobi-, Paulus-, Ambrosius-, Marien-, Gertrauden- und